

Krimizeit 67





Lynn Blackburn: Das Schweigen des Sees (Bd. 1 der Lake-Porter-Serie). a.d. Amerikanischen von Dorothee Dziewas. Brunnen 2020 · 384 S. · 18.00 · 978-3-7655-0739-7 ☆☆☆

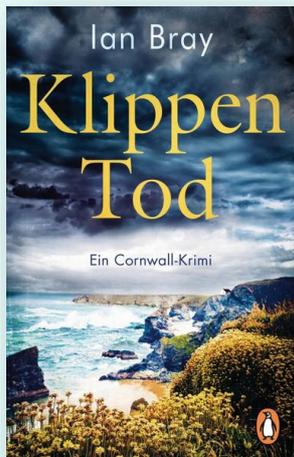
Lynn Blackburn hat mit ihrem Ermittler Ryan Parker eine neue Ermittlungsfigur geschaffen, die gemeinsam mit seinem bunt gemischten Team drei Fälle rund um Lake Porter bearbeiten wird. Bei seinem ersten Fall dieser Reihe muss Ryan Parker sich gleich um zwei Leichen kümmern, bei denen sich eine Identifizierung als schwierig erweist. Der Hinweis „Romantik & Spannung“ über dem Klappentext weist schon die Besonderheit dieses Buches auf, das damit nicht unbedingt als reiner Krimi oder Thriller einzuordnen ist.

Dabei haben die Ereignisse durchaus das Potenzial für einen Thriller. Bei einem Übungstauchgang der Polizei stößt der Ermittler Ryan Parker im Lake Porter auf eine arg zugerichtete Leiche. Um die Ermittlungen vor Ort zu koordinieren, wendet er sich an Leigh, deren Haus am See liegt. Ryan ist schon lange in Leigh, die Schwester seines besten Freundes, verliebt, und er ahnt nicht, dass es Leigh mit ihm genauso geht. Damit beginnt ein anfangs harmloser Eiertanz, der jedoch mit kommenden Ereignissen immer prekärer wird. Während Parker in seinem Mordfall im Dunkeln tappt, gerät Leigh in Lebensgefahr. Was anfangs nach Zufall aussieht, verdichtet sich bald zu einem handfesten Verdacht: Irgendjemand trachtet ihr nach dem Leben und sie gerät in ernstzunehmende Gefahr. Man fragt sich, wie Ryan ohne sein Team die Fälle lösen würde, denn er will eigentlich nicht von Leighs Seite weichen. Deshalb steht er regelmäßig mit Essen vor ihrer Tür – entweder im Krankenhaus oder ihrem Arbeitsplatz oder bei ihr zu Hause. Essen ist ein wichtiges Thema im Buch, das immer wieder ausgiebig erörtert wird.

Neben dem Essen ist der Glaube an Gott ein Thema, das nicht nur immer wieder bei Gebeten und Erzählungen von Kirchbesuchen Erwähnung findet, sondern auch in Zwiegesprächen der Protagonisten mit Gott. Gott soll sie führen und ihnen die Kraft geben, ihr Schicksal anzunehmen. Es wird eingeteilt in diejenigen, die Gläubige sind, und die „Anderen“. Das hat an sich weder etwas mit dem Mordfall noch mit der Liebesgeschichte zu tun und doch nimmt dieses Thema viel Platz im Buch ein. Die Ermittlungen in dem Mordfall am See und bei dem versuchten Mord an Leigh sind über einen langen Zeitraum erfolglos. Erst nach Erkenntnissen einer ausgefuchsten IT-Expertin, die in Ryans Team aufgenommen wurde, kommt etwas Licht ins Dunkel. Die Fälle werden aber mit jeder neuen Erkenntnis verwirrender, während immer deutlicher wird, in welcher Gefahr Leigh schwebt – aber aus welchem Grund hat es jemand auf sie abgesehen?

Die Charaktere des Buches sind interessant aufgebaut. Dadurch, dass sie miteinander auch auf persönlicher Ebene interagieren, vermischen sich die private und die dienstliche Ebene und die gute Chemie dieser Gruppe von recht unterschiedlichen Menschen wird umso deutlicher. Dennoch ist dieses Buch für mich halbgar: Die Liebesgeschichte ist vorhersehbar und durch die wiederkehrenden Gefühlsreflexionen ermüdend, der Thriller zieht seine Spannung lange Zeit vor allem aus der immerwährenden Gefahr, die Leigh umgibt, während die Ermittlungen nur schwer nachvollziehbar sind und unwichtige Dinge in den Vordergrund gerückt werden.

[sara rebekka vonk]



Ian Bray: Klippen Tod. Ein Cornwall-Krimi. Penguin 2021 · 560 S. · 11.00 · 978-3-328-10399-8 ★★★★★(★)

Wenn ich an Cornwall denke, erscheinen Bilder von ins Meer abfallenden rauen Klippen, an denen sich die Wellen dramatisch brechen, sanften Grashügeln im Inland und pittoresken Fischerdörfern vor meinem inneren Auge. In diese Kulisse passt der stimmungsvolle Cornwall-Krimi wunderbar und die Beschreibung der Umgebung entführt die Leser in das kleine walisische Dörfchen Cadgwith. Hier hat sich Simon Jenkins zur Ruhe gesetzt. Bis er in das Fischerdörfchen zog, war er Ermittler bei der MET in London und hatte dort eine Spezialausbildung absolviert und prekäre Aufgaben übernommen. Simon ist noch nicht alt, wegen eines dramatischen

Unfalls im Rahmen seiner Tätigkeit bei der MET jedoch körperlich sehr stark beeinträchtigt. Er hat mit starken Schmerzen zu kämpfen und kann ohne seinen Stock kaum laufen. In seinen Schilderungen spürt man seine Liebe zu diesem Fleckchen Erde und wie sehr er sich hier Heilung, sowohl körperlich als auch seelisch, erhofft.

Wegen seines Unfalls hat er sich aus der Ermittlungsarbeit zurückgezogen und sich geschworen, nie wieder als Detective tätig zu werden. Stattdessen etabliert er sich als Künstler und versucht seine Umgebung möglichst realitätsnah abzubilden. Doch als er von Vic angerufen wird, die ihn um Hilfe bittet, die er ihr verweigert, und sie kurz darauf tot aufgefunden wird, muss er sich seinen inneren Dämonen stellen. Denn dass der Tod ein Unfall war, erscheint ihm unwahrscheinlich. Und auch Mary, die Besitzerin eines B&Bs und Leiterin des Dorfladens, ist sich sicher, dass ihre Freundin einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, und bittet Simon zu ermitteln. Diesen Wunsch kann er ihr nicht abschlagen – einmal wegen seines eigenen Instinkts und zum anderen, weil er Mary mehr mag, als er sich eingestehen möchte. Ihm wird klar, dass er nicht nur Künstler ist – eine Tätigkeit, die im Buch mit wenig Inhalt leider sehr viel Raum einnimmt. Aufgrund seiner Disposition findet keine typische Ermittlung statt, Jenkins nutzt seine Zeiten, in denen er mobil sein kann, um Erkundigungen einzuziehen, doch das ist natürlich als Zugezogener mit fehlenden polizeilichen Befugnissen nicht einfach. In wechselnden Perspektiven werden Jenkins, Mary und diverse Nebenpersonen begleitet und dadurch verschiedenen Anhaltspunkte an den Leser vermittelt. Dadurch hat man schon recht früh eine Ahnung, wer der Täter sein könnte, durch verschiedene Techniken werden allerdings Zweifel an dem Verdacht gestreut. Es gibt verschiedene Verdächtige, die alle das Potenzial für einen Mord (oder auch mehrere) haben.

Die Handlung ist stringent und gut verständlich erzählt, ohne langweilig zu sein. Das Privatleben und die Beschreibung der Leiden von Simon Jenkins dagegen sind etwas zu häufig einseitig geschildert, ebenso wie seine Tätigkeit als Künstler wiederholt geschildert wird, ohne etwas zur Handlung beizutragen. Dafür ist das Porträt einer vermeintlich idyllischen Dorfgemeinschaft sehr gut komponiert, die Charaktere interessant dargestellt und die zögerliche Liebesgeschichte zwischen Mary und Simon unaufdringlich eingeflochten. Spannung wird neben der Schilderung der aktuellen Verbrechen durch die anfangs spärlichen Hinweise auf Jenkins Vergangenheit erzeugt.

Insgesamt ist der Krimi eher das Porträt eines malerischen Dörfchens in einer Umgebung, die zwischen Rauheit und Idylle schwankt. Orte wie der Dorfladen, das B&B, der Pub und Simons Cottage strahlen Gemüt-

lichkeit aus. Spannung kommt auf für den, der mit den Charakteren mitfiebert – das ist vielleicht Geschmackssache. Für kommende Bände wird bereits hier eine übergreifende Nebenhandlung gespannt. Ich freue mich schon darauf, mich mit dem nächsten Band wieder nach Cadgwith entführen zu lassen. Zum Autor sei noch gesagt, dass der Name zwar britisch anmutet, jedoch das Pseudonym eines deutschen Autors und Schriftstellers ist. Obwohl ich daher anfangs skeptisch war, kann ich nun ohne Einschränkung sagen, dass er als Deutscher, der den walisischen Ort Cadgwith als Schauplatz seiner Simon-Jenkins-Reihe gewählt hat, die Kulisse sehr gut und überzeugend schildert. [sara rebekka vonk]



Nicholas Blake: Das Geheimnis des Schneemanns. Eine weihnachtliche Kriminalgeschichte. a.d. Englischen von Michael von Killisch-Horn. Klett-Cotta 2021 · 304 S. · 16.00 · 978-3-608-98347-0 ★★★★★

Die Älteren unter den Alliteratus-Lesern erinnern sich vielleicht an die ersten Bände der RoRoRo-Thriller-Reihe aus den 1960er Jahre. Sie wurden auf gelbem Papier gedruckt. Die oft negativ besetzte Farbe Gelb ist eigentlich die Krimi-Farbe. In Italien lautet der Name für den Krimi „il giallo“ (der Gelbe). Damals erschienen in dieser Reihe bereits Krimis von Nicholas Blake (d. i. Cecil Day-Lewis; 1904–1972), z. B. ein Roman mit dem Titel *Ein Patriarch verschwindet* (1964). Diesem Krimi war, wie bei vielen Bänden der Reihe, eine Liste der Haupt-

personen mit kurzen Charakteristiken vorangestellt. Auf dieser Liste steht übrigens auch der geniale Privatdetektiv Nigel Strangeways (nomen est omen?), der ebenfalls im Schneemannroman im Mittelpunkt steht. So eine Liste hätte man vielleicht auch dem „Schneemann“ voranstellen sollen, denn sie erleichtert es dem Leser, den Überblick zu behalten. Um was geht es in diesem neuen (alten) Roman, der erstmals 1941 unter dem Titel *The Case of the Abominable Snowman* erschienen ist? Der Privatdetektiv Nigel Strangeways und seine Frau Georgia reisen zu einer Tante nach Essex. Er soll das seltsame Verhalten einer Katze aufklären.

Das ist so ein richtiger, altmodischer Whodunnit-Krimi, und es gilt, was eine der Personen dazu sagt: „Das Problem mit Kriminalromanautoren ist, dass sie sich um das wahre Thema herumdrücken.“ (S. 45) Was ist nun das wahre Thema dieses Romans? Das Geheimnis des Schneemanns? Das hätte schon im ersten Kapitel gelöst werden können. Hier erleben wir zwei Kinder, das Zwillingspaar John und Priscilla, die beobachten, wie vor dem Fenster ein Schneemann langsam schmilzt. Dann ruft John: „Daddy! Daddy! Komm schnell! Da ist jemand im Schneemann! Es ist ...“. Wir erfahren es nicht. Stattdessen folgt nun ein langer Rückblick, der am Heiligabend im Easterham Manor beginnt. Draußen herrscht ein frostiger Winter mit viel Schnee. Alle Anwesenden versammeln sich im sogenannten Bischofszimmer, um zu überprüfen, ob es da wirklich spukt. Sie können nichts feststellen, nur die Katze Scribble spielt völlig verrückt. Sie rennt mehrmals mit dem Kopf gegen die Wand, als wolle sie sich umbringen. Dann legt sie sich hin und schläft seelenruhig ein.

Genau deswegen wird Strangeways gebeten, zu diesem seltsamen Landhaus zu kommen. Die Bitte kommt von der fast zwergwüchsigen Miss Cavendish, die in einem Nebengebäude, im Dower House, lebt. Der Detektiv macht sich an die Arbeit, und es geht erst mal gar nicht um den Schneemann oder um die Katze. Es geht um den Tod der Tante Betty, einer bildschönen Frau, die sich in ihrem Zimmer splitternackt aufgehängt hat. Selbstmord? Der kluge Detektiv erkennt natürlich sehr bald, dass es sich

um einen Mord handelt. Die Polizei wird gerufen, und man beginnt, alle Anwesenden zu befragen. Es sind ziemlich viele Menschen, und der Leser bedauert, dass keine Personenliste vorangestellt wurde.

Über die wichtigsten Personen erfahren wir dieses: „Da scheint sich ja eine bunt gemischte Gesellschaft unter einem so konventionellen Dach zusammengefunden zu haben. Ein Flittchen, ein angelsächsischer Landjunker, eine amerikanische Ehefrau, ein unsteter Bursche, eine Klatschtante und ein Quacksalber.“ (S. 28) Damit kann man nicht viel anfangen. Der Autor verrät noch ein wenig mehr. Ein Mr Dykes ist eine „nervtötende, flegelhafte Person, Verfasser von Liebesromanen“. Er war mit Tante Betty verlobt. Die Klatschtante ist eine Miss Ainsley, eine Freundin von Betty, und der Quacksalber ist Dr. Bogan. Später erfahren wir, dass Tante Betty bei ihm wegen ihrer Kokainsucht in Behandlung war. Dazu setzte er auch Hypnose ein, was einige der Anwesenden als skandalös empfinden. Unter Hypnose könnte man Familiengeheimnisse verraten.

Mehr will ich nicht verraten. Ich denke, dass diese Informationen genügen, um Lust zu bekommen, diesen Roman zu lesen. Erwähnt sei noch, dass die Geschichte während des 2. Weltkriegs spielt, darauf wird einige Male hingewiesen, etwa durch die Verdunklungsvorhänge in allen Zimmern. Spielt das für diesen Kriminalfall eine Rolle? Gibt es noch weitere Morde? Wer oder was steckt in dem Schneemann? Hat jemand versucht, die Katze zu vergiften? Hat man ihr ein Rauschmittel, Kokain oder Haschisch, verabreicht? Und da haben wir noch Mr Restorick, den Besitzer von Easterham Manor: Hat er was mit dem Tod seiner Schwester zu tun? Von ihm wird erzählt, er habe mal jemanden fast erwürgt. „Der Herr hat anscheinend ein reizbares Naturell.“ (S. 134) Fragen über Fragen ... [franz joachim schultz]



Michael Opczynski: Eigenbedarf. Der dritte Fall für die Gesellschaft für unkonventionelle Maßnahmen. Benevento 2021 · 231 S. · 20.00 · 978-3-7109-0066-2 ☆☆☆☆

Die „Gesellschaft für unkonventionelle Maßnahmen“ hat meine Neugier geweckt. Darunter kann man sich alles mögliche vorstellen, sogar eine kriminelle Vereinigung. Aber nein, unsere Gesellschaft sind „die Guten“. Aber ihre Maßnahmen sind nicht nur am Rande der Legalität, sondern bei ihnen gilt, dass der Zweck die Mittel heiligt. Die Gesellschaft – ein kleines Trüppchen, das sich durchaus nicht immer einig ist – hat ihren Sitz in Berlin, in einer ehemaligen Schusterwerkstatt. Dort haben sie auch so etwas wie Sprechstunden. Ein altes

Ehepaar kommt zu ihnen und schildert ihnen ihre Ängste und Besorgnisse. Sie wohnen schon seit Jahrzehnten in einem Miethaus, das jetzt verkauft worden ist und „saniert“ werden soll. Die beiden wissen was das bedeutet: Während der Zeit der Sanierungsarbeiten werden die Mieter dermaßen schikaniert, dass einige schon bald aufgeben und wegziehen. Denjenigen die aushalten, wird die Wohnung dann als Eigentumswohnung zum Kauf angeboten, für horrendes Geld, über das keiner der Mieter verfügt. „Eigenbedarf“ ist also eigentlich nicht exakt, aber zu dem Thema kann wohl jeder eine Geschichte beisteuern, und der Titel macht auf jeden Fall sofort klar, dass es sich um Mietangelegenheiten handelt, die besonders unerfreulich sind.

Die Gesellschaft recherchiert, währenddessen die üblen Machenschaften genauso ablaufen, wie das alte Ehepaar befürchtet hat. Auch die Politik ist auf diesen Fall – es handelt sich nicht nur um ein

Mietshaus, sondern einen ganzen Block – aufmerksam geworden und die Polizei bildet eine Sonderkommission, auch der Mieterbund wird ins Boot geholt. Gleichzeitig entdeckt der Leiter der Soko, dass die Berliner Polizei rechts unterwandert wird. Schuldige sind nirgendwo zu packen.

Man könnte sich also die ganze Zeit aufregen und tut es eigentlich auch, denn die Probleme sind so hautnah und realistisch, wie es die üblichen Krimis mit Mord und Totschlag im Normalfall nicht sind. Die Lösungen der Probleme – und es werden alle Probleme gelöst, es gibt gleich mehrere happy ends – sind es leider nicht, und man kann sich noch mehr aufregen, weil diese Art von Kriminalität in der Realität so unangreifbar scheint.

Dass man sich dann doch nicht die ganze Zeit nur aufregt, liegt vor allem daran, dass der Autor mit wunderbar feinem Witz und verhaltener Ironie schreibt, vor allem am Anfang; leider lässt er dann irgendwann einmal nach. Es ist ja gut, dass er es nicht übertreibt, aber ich hätte ein bisschen mehr davon vertragen.

Ob es sich hier um einen echten Krimi handelt, darüber kann man streiten. Immerhin wird die Welt ja wieder in Ordnung gebracht – und übrigens, einen Toten gibt es dann doch noch. Der ist eigentlich überflüssig, der Fall wird auch nicht geklärt und der Tote wird auch von niemandem bedauert.

Es handelt sich hierbei ja, wie der Untertitel schon sagt, um den dritten Fall der unkonventionellen Gesellschaft, die wirklich mit allen Wasser gewaschen ist. Ich kenne die beiden anderen Fälle nicht, weiß aber, dass es sich beim ersten Fall um die Banken- und Finanzwelt handelt, beim zweiten um die Mafia, die in Berlin italienische Restaurants erpresst, sowie um einen Dieselskandal. Nichts davon hat sich der Autor aus den Fingern gesogen. Er kennt sich also aus. Schließlich war er jahrelang Moderator der ZDF-Sendung „WISO“. Nun scheint er ja so etwas zu sein wie eine Ein-Mann-Gesellschaft für unkonventionelle Maßnahmen, der zwar sicher nicht so agiert wie die in seinen Romanen, aber es geht ihm doch ganz offensichtlich auch um Gerechtigkeit, und so unterhaltsam der Krimi auch ist, so ist er doch genauso aufschlussreich. Und wer weiß, vielleicht kann der Autor ja doch auf diese, in der Tat unkonventionelle Weise etwas ausrichten. [jutta seehafer]



Elsa Dix: Der tote Rittmeister. Ein Seebad-Krimi. Goldmann 2021 · 395 S. · 10.00 · 978-3-442-49035-6 ★★☆☆

Das Seebad, in dem dieser Krimi spielt, ist das Norderney der Kaiserzeit, genauer gesagt 1913, also kurz vor dem 1. Weltkrieg. In diesem Sommer, in dem auch die Feierlichkeiten des 25. Thronjubiläums des Kaisers stattfinden, passiert auch sonst einiges auf dieser vornehmen Insel, was so gar nicht in die Sommerfrische passt.

Während eines Offizierrennens am Strand wird ein toter Rittmeister gefunden, gleichzeitig ist ein kleines Mädchen aus dem Seehospiz verschwunden. Um den toten Rittmeister, bzw. um die Aufklärung des Falls, bemüht sich Christian Hinrichs, der eigentlich Journalist ist und für ein Damenblatt arbeitet. Weil aber die Kriminalpolizei erst in einigen Tagen zur Stelle sein kann und der Gendarm – eher so eine Art Dorfpolizist – nicht unbedingt der hellste Kopf ist, Christian aber durch seine Beobachtungsgabe und die Fähigkeit daraus Schlüsse

zu ziehen aufgefallen ist, wird er vom Badekommissar kurzerhand zur Hilfskraft ernannt und darf nun ermitteln, aber bitte ohne den vornehmen Herrschaften, zu denen Christian nicht gehört, zu nahe zu treten.

Nach dem kleinen Mädchen sucht Viktoria Berg, Tochter aus gutem Haus und Lehrerin aus Hamburg. Sie ist auf Norderney einerseits der Sommerfrische wegen, andererseits um ihre Schülerin Elli zu besuchen, die Tuberkulose hat und todkrank im Seehospiz liegt. Elli erzählt ihr, dass Rieke, das Kind aus dem Nachbarbett, mit dem sie sich angefreundet hat, in der Nacht verschwunden ist, und sie fleht Viktoria geradezu an, Rieke zu finden.

Wir hingegen wissen, warum Rieke geflohen ist und dass sie Angst vor dem „Ungeheuer“ hat, das schon einmal getötet hat und auch sie töten wird. Die beiden Fälle hängen also zusammen! Aber auch Christian und Viktoria „hängen zusammen“. Sie haben sich im vorigen Jahr kennengelernt (in ihrem ersten Fall, *Die Tote in der Sommerfrische*) und waren drauf und dran ein Paar zu werden. Allerdings brachte das Viktoria in Schwierigkeiten, und weil ihr ihr Beruf wichtig war, sie also um Lehrerin zu bleiben weder heiraten noch ihren guten Ruf verlieren durfte, hat sie sich von Christian getrennt. Nun treffen sich die beiden zufällig wieder und begegnen sich mit Skepsis bzw. einem Hin und Her, das natürlich ziemlich happy endet. Zunächst ermitteln sie getrennt, weil sie sich aber immer wieder in die Quere kommen, lösen sie dann gemeinsam den Fall, nicht ohne in große Gefahr zu geraten.

Der Fall ist verzwickelt und verschiedene Mordmotive geraten ins Visier, der wirkliche Grund bleibt natürlich bis zum Schluss im Dunklen. Trotzdem habe ich geahnt, wer der Mörder ist, allerdings aus rein „dramaturgischen“ Gründen und nicht etwa, weil ich das Mordmotiv erkannt hätte. Spannend bleibt es bis zum Schluss und alles, was zunächst befremdlich schien, wird säuberlich und lückenlos aufgeklärt, so wie ich es gerne habe.

Die Autorin hat gut recherchiert und sich bemüht, das Zeitkolorit einzufangen. Da ist viel von „Zivilisten“ die Rede, von Pferden und Pferdekennern, vom damaligen Ehrbegriff und dementsprechend was Unehre bedeutet, von Standesdünkel und ersten Emanzipationsgedanken und -bemühungen, und wie man damals Kinder gesehen und behandelt hat. Außerdem kennt sich die Autorin auf der Insel – und ebenfalls auf der Nachbarinsel Borkum, die auch eine Rolle spielt – gut aus und kann die Örtlichkeiten gut beschreiben.

Trotzdem bin ich mit dem Krimi nicht so richtig warm geworden, war mir vom Anfang bis zum Ende immer gegenwärtig, „das hat sich jemand ausgedacht“. Natürlich ist jeder Krimi ausgedacht und genauestens konstruiert, aber im besten Fall vergisst der Leser das. Trotzdem überwiegt doch das Interessante und das Geschichtsinteresse wird geweckt. Ich musste auf jeden Fall an meine beiden Großelternpaare denken, die 1913 bereits junge Erwachsene waren – und ich habe versucht, sie mir in diesem Ambiente vorzustellen. Rein optisch war das aufgrund von vorhandenen Fotos nicht schwer, aber dass sie auch so gedacht und gefühlt haben wie einige dieser Protagonisten, konnte ich mir nicht gut vorstellen, wie überhaupt, dass das alles doch noch gar nicht soo lange her ist ... [jutta seehafer]



Britta Habekost: Stadt der Mörder. Penguin 2021 · 460 S. · 20.00 · 978-3-328-60195-1 ★★★★★

Im Prolog zu diesem Roman erleben wir im nächtlichen Paris einen Mann, der einer Frau folgt. Schnell wird klar: Was er mit ihr vorhat, gehört nicht zu den angenehmen Dingen im Leben. Doch er verliert sie aus den Augen. Er hat viel Zeit. Er träumt schon mal davon, ihre Haare zu berühren, „aber der Gedanke war ohne Zärtlichkeit und lag wie ein aufschnappendes Messer in seinem Geist“. (S. 12)

Wie es weitergeht und was das mit dem Fall, von dem dann im ersten Kapitel berichtet wird, zu tun hat, erfahren die Leser erst sehr viel später. Jetzt geht es erst einmal um einen Mord, den Lieutenant Julien Viorec von der Pariser Polizei aufzuklären hat. Vor ihm liegt ein völlig entstellter Körper in einem Jutesack, in dem seltsamerweise auch ein Krebs reingesteckt wurde. Ein Krebs? Stammt er aus einem Feinschmeckerrestaurant? Später erfahren wir, dass Juliens Bruder der Polizeipräfekt von Paris ist. Das kann von Vorteil sein. Hier ist es nicht unbedingt der Fall, denn die beiden Brüder sind nicht immer einer Meinung. Doch wer ist der Tote? Das wird relativ schnell geklärt: Es ist der sechzehnjährige Sohn der adeligen Familie de Faucogney. Er war mit seiner Gouvernante auf dem Weg zum Fechtunterricht. Braucht man dazu eine Gouvernante? Hatten die beiden ein Verhältnis? Aber jetzt ist er tot und die Gouvernante ist verschwunden. So nach und nach erfahren wir mehr.

Die Gouvernante hatte zwar eine Affäre, aber nicht mit dem sechzehnjährigen Jungen, sondern mit dessen Vater, der das im Verhör mit Viorec nicht gleich zugeben will, dann aber doch, denn die Tatsachen sprechen gegen ihn. Die Gouvernante ist erst seit einiger Zeit in Paris, hat sich aber bei ihrer Familie in der Provinz schon lange nicht mehr gemeldet. Ihre Schwester Lysanne ist nach Paris gereist, um sie zu suchen. Zufällig lernt sie Viorec kennen, der ihr anbietet, sie könne bei ihm wohnen, er habe noch ein Zimmer frei. Verhält sich so ein korrekter Kriminalbeamter? Bahnt sich da was an? Ist Lysanne die Frau, die anfangs verfolgt wird? Alles ziemlich rätselhaft.

Und es wird noch rätselhafter, wenn wir erfahren, wer sich da noch in Paris im Jahr 1924 herumtreibt. Seltsame junge Männer mit Namen Louis Aragon, André Breton, Robert Desnos. Literarisch gebildete Leser wissen es: Das sind doch die Surrealisten! Lysanne mutmaßt, als sie den Dreien zum zweiten Mal begegnet: „Die Stadt scheint voll von Männern dieses Schlags zu sein.“ André Breton dazu: „Es wundert mich nicht, dass wir uns hier erneut begegnen. Der Magnetismus des Zufalls. Wenn man sich ihm einmal verschrieben hat, stolpert man überall darüber. Es ist die reinste Magie.“ (S. 86) Gehört in diesen Bereich auch Bretons mysteriöse Freundin Nadja, von der vorher die Rede ist? Weitere mysteriöse Personen tauchen auf. An diesem Punkt im Roman erscheint alles ziemlich konstruiert. Bleibt das so?

Die Surrealisten waren keine engen Freunde der Gesetze. Aber haben sie etwas mit diesem Mord zu tun? Oder mit dem Tod von Lysannes Schwester, die später tot aus der Seine gefischt wird? In der offiziellen Literaturgeschichte erfahren wir nichts darüber. Aber wissen wir wirklich schon alles über diese Burschen, die von den braven Bürgern nicht gerade bewundert werden? Wie das alles miteinander zusammenhängt, kann ich natürlich hier nicht verraten. Nach gut 400 Seiten ... [franz joachim schultz]

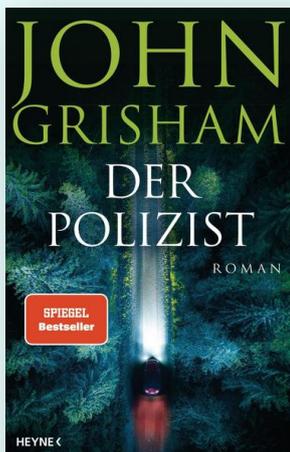


Ben Aaronovitch: Der böse Ort (Peter Grant Bd. 4). gelesen von Dietmar Wunder. GoyaLit 2014 · 3 CDs (ca. 270 min) · 14.99 · 978-3-8337-3221-8 ★★★★★

Als Sozialwohnblock geplant und errichtet, erregt Skygarden Tower jetzt die Aufmerksamkeit von Zauberlehrling und Polizist Peter Grant, da auch der gesichtslose Magier Interesse an diesem ungewöhnlichen Gebäude hat. Erstaunlich viele erfolgreiche Menschen sind in diesem Gebäudekomplex aufgewachsen, so dass der Schluss naheliegt, dass hier etwas Magisches seine Finger im Spiel hat. Je weiter Peter recherchiert, desto verwickelter wird der Fall. Ein Städteplaner begeht angeblich Selbstmord, könnte aber auch mit Magie dazu gezwungen worden sein, sich vor eine U-Bahn zu werfen, da er sich auf den Überwachungsvideos recht unnatürlich verhält. Ein altes Buch über Magie, offenbar aus der Weißen Bibliothek in Weimar, wird gestohlen und scheint Informationen zu enthalten, die sowohl die besondere Wirkung von Skygarden als auch das Interesse des Gesichtslosen daran erklären könnten. Gemeinsam mit Lesley mietet sich Peter in Skygarden ein, um direkt am Ort des Geschehens zu sein. Denn eines ist klar: Es wird bald etwas geschehen. Etwas Großes.

Es ist der vierte Band der Peter-Grant oder Flüsse-von-London-Reihe, die mittlerweile bereits acht Bände und einige Kurzgeschichten und Novellen umfasst. Noch immer sind Peter und Lesley auf der Jagd nach dem Gesichtslosen, der im ersten Teil dafür verantwortlich war, dass Lesleys Gesicht schmolz und seitdem komplett entstellt ist. Es ist weiterhin unklar, wer dieser extrem mächtige Magier ist, da Praktizierende normalerweise registriert sind oder sich anhand ihrer magischen Signatur eindeutig identifizieren lassen.

Die Idee, dass ein Gebäude magische Energie speichern und an seine Bewohner abgeben könnte, ist interessant und wartet – ganz im Stil des Autors – mit allerlei Wendungen auf. Wie immer kann man zu Beginn nicht ahnen, wie weit sich die Kreise des aktuellen Verbrechens ziehen und wer bzw. was alles darin verwickelt sein wird. Im Laufe der Handlung ist man aber immer wieder fasziniert, wie es Aaronovitch gelingt, die losen Enden zusammenzuführen und am Ende ein gelungenes Gesamtbild zu präsentieren. Dieser vierte Band hat ein besonders wichtiges Ende, das auch für die weiteren Bände von großer Bedeutung sein wird. Hören – oder lesen – Sie selbst! [ruth van nahl]



John Grisham: Der Polizist. aus dem Amerikanischen von Bea Reiter, Imke Walsh-Araya & Kristiana Dorn-Ruhk. Heyne 2021 · 672 S. · 24.00 · 978-3-453-27315-3 ★★★★★

Josie Gamble und ihre beiden Kinder, die 14-jährige Kiera und der 16-jährige Drew, leben seit circa einem Jahr bei Stu Kofer und genießen zu Anfang die Stabilität eines Dachs über dem Kopf, auch wenn Stu von Anfang an klar macht, dass er keine Lust auf die beiden Teenager hat und sie nur Josie zuliebe duldet. Doch ihr neues Zuhause hat einen großen Nachteil, denn wenn Stu

trinkt – und das tut er in letzter Zeit ständig –, dann wird er gewalttätig. Eines Nachts verprügelt er Josie so heftig, dass Drew und Kiera glauben, ihre Mutter wäre tot. Ohne genau zu wissen, was er tut, nimmt Drew die Dinge selber in die Hand und erschießt den volltrunkenen Stu. Kurz darauf trifft die Polizei ein und nimmt Drew fest. Die Nachricht von Stus Tod schlägt sofort große Wellen in der Kleinstadt Clanton. Alle Pflichtverteidiger machen einen großen Bogen um den Fall, niemand will ihn haben und damit im Zweifel den Hass einer ganzen Stadt auf sich ziehen. Denn Stu war kein normaler Säufer, seine dunkle Seite kannten nur die wenigsten – für alle außer seinen Saufkumpanen und Josies Familie war er ein aufrechter und kompetenter Polizist. Und wer einen Polizisten tötet, wird nicht nur von all seinen Kollegen gehasst, sondern auch in Mississippi auch immer wegen Mordes angeklagt.

Obwohl er versucht, dem auszuweichen, bekommt der junge Anwalt Jake Brigance den Fall aufs Auge gedrückt. Nachdem er vor einigen Jahren bereits einen Mann freibekommen hat, der in Selbstjustiz die Vergewaltiger seiner Tochter getötet hatte, ist er der einzige im County, dem der Richter die Verteidigung des jungen Drew zutraut. Jake hat eigentlich schon genug andere Probleme, er steht kurz vor dem Bankrott, sein aktuell größter Fall droht in einem Fiasko zu enden und er ist auf das Wohlwollen und die Aufträge der Bewohner von Clanton angewiesen – was er sich fast sicher verspielen wird, wenn er die Verteidigung eines Polizistenmörders übernimmt. Doch nachdem er Drew und seine Familie kennen gelernt hat und erfahren hat, wie sehr sie unter Stus Gewalt gelitten haben, wirft er sich mit ganzem Herzen in die Verteidigung des Jungen – auch wenn er sich selbst damit in große Gefahr bringt.

Bei Autoren, die schon seit so langer Zeit Bücher schreiben und so produktiv sind wie der ehemalige Anwalt John Grisham, bleibt es nicht aus, dass über die Jahre immer mal wieder ein Roman dabei ist, der trotz allen Schreibtalents, das der Autor ohne jeden Zweifel besitzt, qualitativ nicht ganz mit dem übrigen Werk des Schriftstellers mithalten kann. Und so waren auch bei John Grisham in den letzten Jahren immer mal wieder eher durchwachsene Romane dabei. Der aktuellste Fall von Jake Brigance aber, den Grisham-Fans noch aus den Romanen *Die Jury* und *Die Erbin* kennen dürften, ist definitiv wieder ein Werk, in dem der Autor sich von seiner besten Seite zeigt und in allen Bereichen glänzt, die die meisten seiner Bücher zu solchen Page Turnern machen. [tatjana mayeres]



Kathy Reichs: Der Code der Knochen. Ein neuer Fall für Tempe Brennan (Bd. 20). aus dem amerik. Englisch von Klaus Berr. Blessing 2021 · 382 Seiten · 20.00 · 978-3-89667-724-2 ★★★★★

Als nach einem heftigen Sturm eine Tonne mit den verstümmelten Leichen zweier junger Frauen angespült wird, schrillen bei Temperance Brennan die Alarmglocken. Es gibt zu viele Gemeinsamkeiten mit einem fünfzehn Jahre alten, nie gelösten Fall aus Montreal, als dass es ein Zufall sein könnte. Aber was bringt die vier Toten über eine solche Distanz miteinander in Verbindung und wie kann es sein, dass ein Täter so lange ruhig hält und dann auf die gleiche Weise erneut mordet?

Gemeinsam mit Ryan will Tempe dem auf den Grund gehen, lässt die noch immer nicht identifizierten Leiche des Altfalls exhumieren und findet mit Hilfe einer Genanalyse heraus, dass zwei der Opfer, das ältere aus Montreal und das eines Teenagermädchens aus Charlotte, tatsächlich mit einander verwandt

sind – für mehr reichen die entnommenen Proben leider nicht. Es scheint jedoch unmöglich zu sein, mehr über sie herauszufinden, so lange Namen fehlen und ihre DNS in keiner Datenbank registriert ist. Warum wurden sie nie als vermisst gemeldet?

Im Zuge ihrer Ermittlungen entgeht Tempe nur knapp einem Anschlag auf offener Straße, bei dem jemand versucht, sie mit dem Auto zu überfahren; Ryan wird dabei schwer verletzt. Ein klarer Hinweis, dass Tempe auf der richtigen Spur ist und dem Mörder bereits so nah gekommen ist, dass er fürchten muss, von ihr enttarnt zu werden.

Zur gleichen Zeit wird die Gegend um Charlotte von einer mysteriösen Infektion heimgesucht. Ein Bakterium befällt Hunde und Katzen, in manchen Fällen jedoch auch Menschen, die an den Folgen der Infektion sterben. Immer mehr Menschen infizieren sich und im Laufe der Handlung wird klar, dass manche Menschen offenbar genetisch eher dafür prädisponiert sind, sich anzustecken als andere. Es ist faszinierend zu sehen, wie am Ende wieder einmal alle Fäden zu einer gemeinsamen Lösung zusammenlaufen, obwohl man das zu Beginn nicht für möglich gehalten hätte.

Über manche Strecken ist der Roman recht wissenschaftlich und man muss entweder ein gutes Vorwissen oder eine sehr schnelle Auffassungsgabe haben, um die verschiedenen Erklärungen zu DNA, ihrer Manipulation oder der Herstellung und Wirkung von Impfstoffen zu verstehen. Wiederholt wird auf Covid 19 angespielt, was die Aktualität dieser Themen nochmals hervorhebt.

Insgesamt ist auch der zwanzigste Band der Reihe wieder einmal spannend und zugleich lehrreich konstruiert. Es ergeben sich zahlreiche Ansätze für Diskussionen über unsere Gesellschaft, aber auch die Möglichkeiten und Risiken der modernen Forschung und Medizin. [ruth van nahl]



Marianne Cedervall: Schwedische Familienbände. Ein Fall für Pfarrer Samuel Williams. aus dem Schwedischen von Ulrike Brauns.
Dumont 2021 · 460 S. · 20.00 · 978-3-8321-6588-8 ★★★★★

Begeisterung sieht anders aus. Pfarrer Samuel Williams sieht die neue Stelle im beschaulichen Klockarvik eher als Zwischenstopp an und hofft, dass er es hier nicht lange aushalten muss. Seine modische Kleidung ist für die hiesigen Temperaturen viel zu dünn, und außerdem musste er seine Verlobte Marit zurücklassen, die ihre Stelle nicht aufgeben wollte, so dass sie jetzt vorerst eine Fernbeziehung führen.

Es wird nicht besser, als der Pfarrer gleich bei der Ankunft in Klockarvik über eine Leiche stolpert – noch dazu mitten auf dem Friedhof, mit einem Gürtel an ein Grabkreuz gebunden. Bei dem Toten handelt es sich um Finn Mats Hansson, den Besitzer des neuen Hotels im Ort. Schnell wird klar, dass es im Ort genügend Personen gibt, die Hansson den Tod wünschten: seine Ehefrau, die er mit einer Jüngeren betrügt; eben diese Jüngere, die auch ein Auge auf Hanssons Sohn geworfen hat; der ehemalige Geschäftspartner, der nun vor einem Haufen Schulden steht; die Konkurrenz aus dem alten Hotel und so weiter.

Der Kommissarin Maja-Sofia Rantatalo gefällt es jedoch gar nicht, dass Samuel sich in ihre Ermittlungen einmischt. Immerhin mischt sie sich ja auch nicht in seine Predigten und Taufen ein. Der Pfarrer kommt aber nicht umhin, die Polizistin viel attraktiver zu finden, als er mit dem Gedanken an Marit eigentlich sollte, und so noch einen weiteren Grund zu haben, nachzuforschen und sie anzurufen, um Bericht zu erstatten. Obwohl ihn das Beichtgeheimnis bei vertraulich gemachten Aussagen zum Schweigen zwingt, kann er am Ende tatsächlich zur Lösung des Falls beitragen, und als Leser weiß man, dass dies nur der erste Band einer neuen Reihe wird und sich Pfarrer und Kommissarin in weiteren Bänden vermutlich noch näher kommen werden.

Die Kriminalhandlung ist gut konstruiert und, wie erwähnt, mangelt es nicht an Verdächtigen. Viele Bewohner Klockarviks scheinen etwas zu verbergen. Sogar Rantatalo hat Geheimnisse, die dazu führen, dass sie die Weihnachtszeit, in der der Roman spielt, schon seit Jahren nicht mehr genießen kann. Ich bin gespannt, wie sich die Beziehung zwischen den beiden Hauptfiguren in weiteren Bänden entwickeln wird und wie die Autorin weitere Verbrechen in der gleichen Kleinstadt inszenieren will, ohne dass die Geschichten dadurch an Realismus verlieren. [ruth van nah]



Kai Magnus Sting: Tod unter Gurken. Ein mörderischer Krimi-Spaß, Teil 1 & 2. Gesprochen von Annette Frier, Jochen Malmsheimer, Bastian Pastewka und Kai Magnus Sting. der Hörverlag 2021 · 4 CDs (ca. 280 min) · 15.00 · 978-3-8445-4393-3 ★★☆☆

Zum ersten Mal sind die beiden Teile von Tod unter Gurken hier in einer Box mit vier CDs zusammen veröffentlicht worden: Krimigrotesken, die diesem Genre alle Ehre machen, da viele der Geschichte dermaßen grotesk sind, dass man nie sicher ist, ob man herzlich lachen oder irritiert die Stirn runzeln soll.

Jede CD präsentiert eine bestimmte Situation, in der die drei Hauptfiguren (Rentner und Hobbyermittler Alfons Friedrichsberger und seine beiden Freunde Jupp Straaten und Willi Dahl) sich an unterschiedliche Kriminalfälle der vergangenen Zeit erinnern. CD 1 hat den Titel „Fein Gemetztes“, die drei Herren kochen gemeinsam Wildschweinbraten. Auf CD 2, „Klinisch tot“, beobachten sie ein Krankenhaus, in dem ein Todesengel umgeht. CD 3 nennt sich „Letzte Grabung“, und die drei Helden sind auf einer Bank auf dem Friedhof gefesselt, wo sie einem Mörder auflauern wollten. CD 4, „Der Sittich der Diva“, spielt im Theater, wo nach und nach die Schauspieler, Sänger und Tänzer ermordet werden.

Wie gesagt: Die meisten Geschichten sind absolut absurd und grotesk: Feinschmecker essen Menschen, die keinen sinnvollen Beitrag zur Gesellschaft leisten. Eine Horde Schweine soll nach und nach die Mitglieder einer Familie auffressen. Ein frustrierter Buchhändler zerstückelt Leichen und näht sie in falscher Kombination wieder zusammen. Ein Mann soll die Frau eines völlig Fremden ermorden, um dessen Villa zu erben, ein Anderer hat Dutzende Leichen im Keller gestapelt ...

Immer wieder überrascht Friedrichsberger mit Details, die er gar nicht wissen kann, und Hintergrundinformationen, die er nicht haben dürfte. Durch Zufall hat er immer gerade die Dinge parat, die er für eine überraschende Wendung braucht. Auch die Kriminellen und der Sprecher sind oftmals überrascht. Die Geschichten widersprechen jeder Krimilogik und es besteht keinerlei Möglichkeit, auch nur im

Ansatz auf die Lösung eines Falles zu kommen und mitzuraten. Fans von Grotesken werden gerade deshalb voll auf ihre Kosten kommen. Die Handlung ist nicht nur unlogisch, sondern muss es sogar sein. Störend sind allenfalls zu flache Wortwitze und Kalauer, die sicherlich niemanden mehr hinter dem Ofen hervorlocken. [ruth van nahl]

Wir haben gelesen:

1. Lynn Blackburn: Das Schweigen des Sees. Brunnen 2020 2
2. Ian Bray: Klippentod. Ein Cornwall-Krimi. Penguin 2021..... 3
3. Nicholas Blake: Das Geheimnis des Schneemanns. Eine weihnachtliche Kriminalgeschichte. Klett-Cotta 2021 4
4. Michael Opoczynski: Eigenbedarf. Der dritte Fall für die Gesellschaft für unkonventionelle Maßnahmen. Benevento 2021..... 5
5. Elsa Dix: Der tote Rittmeister. Ein Seebad-Krimi. Goldmann 2021 6
6. Britta Habekost: Stadt der Mörder. Penguin 2021..... 8
7. Ben Aaronovitch: Der böse Ort (Peter Grant Bd. 4). GoyaLit 2014 9
8. John Grisham: Der Polizist. Heyne 2021 9
9. Kathy Reichs: Der Code der Knochen. Blessing 2021..... 10
10. Marianne Cedervall: Schwedische Familienbande. Ein Fall für Pfarrer Samuel Williams. Dumont 2021 11
11. Kai Magnus Sting: Tod unter Gurken. Ein mörderischer Krimi-Spaß. der Hörverlag 2021 12